

⁸ Manfred Gebhardt, Mathilde Franziska Anneke, Berlin 1988, S. 70: Titelblatt vom 6. Januar 1849.

⁹ Ebd., S. 31ff.

¹⁰ Klaus Goebel/Manfred Wichelhaus, Aufstand der Bürger, Revolution 1849 im westdeutschen Industriezentrum, Wuppertal 1974, S. 221 und 284.

¹¹ Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel, Gefach 47, 17.

¹² Ebd. Der Volksfreund ... vom 31. August 1850.

¹³ Ebd. Der Volksfreund ... vom 28. Dezember 1850.

¹⁴ Wie Anm. ¹¹. Hier: Verhandelt zu Wesel am 13. Februar 1852.

¹⁵ Vgl. Goebel/Wichelhaus, wie Anm. ¹⁰ - Klaus Schmidt, Kanzel, Thron und Demokraten. Die Protestanten und die Revolution 1848/49 in der preußischen Rheinprovinz, Köln 1998.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V., Mauerviechtorstr.16, 46483 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing (EW) Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel. 0281 61362

An dieser Ausgabe wirkte mit: Walter Stempel

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr.88

Dezember 1998

Zum Jahreswechsel

Wenige Tage trennen uns vom "Neuen Jahr". Es ist eine Gelegenheit Rückschau auf die Arbeit unserer Vereinigung zu halten. Das 350jährige Jubiläum des Friedensschlusses von Münster und Osnabrück hat die Ziele unserer Studienfahrten stark beeinflusst. Interessierte Mitglieder besuchten mit unseren Studienfahrten Ausstellungen in Münster und s'Herenberg zu diesem Thema. Unser Mitglied Horst Schröder hielt einen Vortrag über den 30jährigen Krieg.

Die Führung durch Wesels neues Museum, die "Festungsabteilung des Stadtmuseums" fand zahlreiche Interessenten. Im Januar werden wir in gleicher Weise das Preußenmuseum besuchen. Stadtmuseum oder auch Regionalmuseum und Preußenmuseum sind zwei wertvolle Einrichtungen die über die Grenzen unserer Stadt Geschichte erlebbar machen. In die weitere Entwicklung des "Kulturzentrums Zitadelle" haben wir uns aktiv und erfolgreich eingeschaltet um Fehlentwicklungen zu vermeiden. Durch die Mitgliedschaft in der neu gebildeten Museumskommission können wir unsere Vorstellungen einbringen.

Wir hoffen, daß die "Mitteilungen" bei unseren Mitgliedern guten Anklang gefunden haben. Dank der regen Mitarbeit unserer Mitglieder Klaus Bambauer und Walter Stempel konnten wir manchen Bericht aus der Geschichte

der Stadt bzw. der evangelischen Kirchengemeinde veröffentlichten. Es ist sicher nicht uninteressant zu wissen, daß die "Mitteilungen" auch in der Deutschen Bücherei Leipzig, wo sie bibliografisch bearbeitet werden, in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt, in der Universitätsbibliothek in Düsseldorf, im Stadtarchiv Wesel und der Bücherei des deutschen Heimatschrifttums in Bocholt gesammelt werden. Bei diesen Einrichtungen können die "Mitteilungen" auch eingesehen werden.

Wir würden uns freuen, wenn auch weitere Mitglieder durch Anregungen zu neuen Themen oder durch die Bereitstellung eigener Aufsätze an der Entwicklung der "Mitteilungen" mitwirkten.

Leider muß auch über eine wenig erfreuliche Entwicklung berichtet werden. Durch zahlreiche Sterbefälle verringert sich die Zahl unserer Mitglieder. Wir würden uns freuen, wenn sich jedes Mitglied angesprochen fühlte, werbend für unsere Vereinigung tätig zu sein. Es gibt mit Sicherheit genügend Interessenten, die nur angesprochen werden müssen.

Zum Schluß des Jahres wollen wir noch eines geschichtlichen Jubiläums gedenken, nämlich des "Revolutionsjahres 1848". Unser Mitglied Walter Stempel hat in der Schrift "Schwarz-Rot-Gold Die Deutsche Revolution 1848/49 und der untere Niederrhein" (eine Publikation der Freunde und Förderer des Gocher Museums e.V. anläßlich der Ausstellung "Schwarz-Rot-Gold Die Deutsche Revolution 1848/49", 1998) über die damaligen Ereignisse in Wesel berichtet. Diesen Bericht haben wir für unsere Zeitschrift übernommen. (S. 28-44)

Wir wünschen unseren Mitgliedern und Ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes "Neues Jahr". (EW)

seler Archiven, vor allem aber in überörtlichen, sollte es weiteres Material geben.

Walter Stempel

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Stadtarchiv Wesel, Ratsprotokolle 1846-1848, B 1.
- ² Stadtarchiv Wesel, Zeitungen, Z 9, Kölnische Zeitung vom 20. März 1848, S. 1.
- ³ Caroline Bagel, geb. Uhlenbruck, Immortellen zur Erinnerung an meinen unvergeßlichen Mann August Bagel. Meinen Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln gewidmet am 16. September 1884, dem 50jährigen Gedächtnistag unserer ehelichen Verbindung, o.O., o.J., S. 27. - Vgl. Ilse Barleben, Von der schwarzen und von der weißen Kunst, 1801 A. Bagel 1951, o.O. (Düsseldorf), o.J. (1951), Firmenveröffentlichung, S. 53-60.
- ⁴ Geschichte des Weseler Bürger-Schützen-Vereins seit der Gründung bis zum 50jährigen Bestehen. Als Jubel-Festschrift hsg. vom derzeitigen Vorstände, Wesel 1895, S.21.
- ⁵ Stadtarchiv Wesel, Zeitungen, Z 7, Rheinische Zeitung vom 1.1.1842-31.3.1843.
- ⁶ Adolf Kleine, Geschichte des Weseler Gymnasiums von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart, Wesel 1882, Anhang S. 27.
- ⁷ Stadtarchiv Wesel, Zeitungen, Z 9.

traten zur Zeit seiner Bildung die achtbarsten, diesem Stande nicht unmittelbar angehörigen Bürger der Stadt bei, und so schloß auch ich mich an, als ich Beruf in mir fühlte, an dessen praktischen Wirken lebendigen Anteil zu nehmen; beziehungsweise eine Sonntagsschule ins Leben zu führen, in welcher ich u.a. selbst jedesmal ganze zwei Stunden in der Deutschen Sprache, im Rechnen usw. den zahlreich sich einfindenden Lehrlingen und Gesellen des Handwerkerstandes unentgeltlich Unterricht erteilte¹⁴.

Ein erstes Ergebnis

1848/49 lag die Stadt Wesel außerhalb des großen Geschehens in den Wirtschafts- und frühen Industriezentren des Rheinlandes¹⁵. In der Militär- und Verwaltungsstadt mit einer für das 19. Jahrhundert erheblichen Einwohnerzahl waren - von Ausnahmen abgesehen - die bürgerlichen Kräfte königstreu und konservativ.

Liberales und Freisinniges gab es unter den Pädagogen, Literaten, Verlegern und selbst jungen Offizieren. Aber von denen waren die besonders engagierten bereits vorher abgewandert. Für bürgerliche Freiheiten waren die Bürger Wesels nicht empfänglich, vor größeren Unruhen schreckten die meisten zurück.

Ein friedlicher Höhepunkt war am 20. März 1848 das Volksfest zur vom König verfügten Pressefreiheit auf dem großen Markt.

Bestimmte Handwerker und abhängig Arbeitende waren anscheinend auch in Wesel unzufrieden. Sie hatten allerdings angesichts der großen Weseler Garnison von vornherein keine Chancen zu offener Agitation oder Aktion. Nötig bleibt, das Thema umfassender zu bearbeiten. In We-

Denkmäler - Mahnmale

Jahneiche

Zum 100. Todestag von "Turnvater Jahn" pflanzte der Weseler Turnverein 1860 e.V. am 23. November 1952 an der Ecke Blankenburgstraße-Lipperheyststraße eine Eiche, die sogenannte "Jahneiche". Ein dort aufgestellter Findling wurde mit einer Bronzetafel mit folgender Inschrift versehen "Jahn-Eiche gepflanzt 23. Nov. 1952 vom Weseler Turnverein 1860 e.V." Die erste "Jahn-Eiche" wurde 1909 gepflanzt. Der Findling befand sich auf dem Heuberg-Sportplatz als Kriegerdenkmal.

Damit ist die Reihe "Denkmäler - Mahnmale" beendet.

Unsere Vortragsreihe

Mittwoch 20. Januar 1999

Dr. Veit Veltzke: Führung durch das Preußen-Museum.

Mittwoch, 17. Februar 1999

Walter Stempel: Anton von Fürstenberg, letzter katholischer Pfarrer und Iman Ortzen, erster evangelischer Prediger an der Weseler Stadtkirche Willibrordi.

Mittwoch, 17. März 1999

Günter Warthuysen: Der 80jährige Krieg am unteren Niederrhein - Kupferstiche und Schaumünzen erzählen Geschichte. (Dia-Vortrag).

Mittwoch, 21. April 1999

Tobias Arand: Peter Minuit - Konstruktion eines Helden zwischen Wahrheit und Legende.

Die Vorträge finden jeweils um 19,30 Uhr im "Centrum am Kornmarkt" statt.

Das Jahr '1848' in Wesel Wesel feiert die Freiheit der Presse

Wesels umfangreiche Ortsliteratur gibt keine Auskunft über die Ereignisse der Jahre 1848/49. Dafür gibt es Erklärungen. Lange, eigentlich bis 1945, waren bürgerliche Freiheiten und kritische Haltung gegenüber der Obrigkeit für die Stadt der Behörden und mit einer großen Garnison kein Thema. Über die, die aus der Reihe tanzten, schwieg man lieber. Ein äußerer Grund, der vielleicht damit zusammenhängt, gilt noch heute. Die Quellenlage für genau diese Jahre ist dürftig. So stehen die für diese Zeit allorts aussagekräftigen Tageszeitungen nicht zur Verfügung. Noch wichtiger: Ratsprotokolle liegen nur für wenige Wochen, genau bis zum 19. April 1848, vor. Anschließend klafft bis zum Jahr 1853 eine auffällige Lücke.

Doch wird aus den vorhandenen Eintragungen für März und April 1848 die Haltung des Rates, also die offizielle Meinung der Stadt, im Großen und Ganzen deutlich. Entsprechend werden sie im einzelnen vorgestellt¹.

Andere Quellen und Veröffentlichungen, auch mit Blick auf die vorausgehenden Jahre, erlauben erste notwendige Ergänzungen zu dem, was in Wesel in jener Zeit für die Bürgerrechte geschah, und wer sich im einzelnen dafür eingesetzt hat.

Die ersten vier Wochen

Am **8. März 1848** beginnt das Ratsprotokoll in Wesel mit der Feststellung: „Gemeinderat versammelt sich heute in außerordentlicher Sitzung, um in Beratung zu ziehen, welche Maßregeln von ihm ergriffen werden können zur Beruhigung der

Der Klage führende Polizeikommissar Oerthel fordert den Bürgermeister Luck als Vorsitzenden der städtischen Schulkommission auf, zu veranlassen, daß der Lehrer Zimmermann die Jugend nicht weiter verderben kann. Als Beweis für Zimmermanns politische Unzuverlässigkeit sind weitere Belegstücke in der Akte. So erfahren wir: Am 1. Juni 1850 hatte sich im Auftrag Oerthels der berittene Gendarm Lampmann nach Diersfordt in ein Gartenlokal begeben. Dort hatte er auftragsgemäß das Sommerfest des „Weseler Handwerkervereins“ überwacht. Er hatte den Lehrer Zimmermann dort angetroffen. Er sei aber als Redner nicht in Erscheinung getreten. Allerdings wären bierselige Trinksprüche gefallen wie der vom Schreinergesellen Kromann, beschäftigt beim Instrumentenbauer Adam: „Es lebe die rote Republik. Hurra!“ Auch sei vom Schneidermeister Hof im Trunk wiederholt die Bemerkung gefallen: „Allen gekrönten Häuptionen müßten Nasen und Ohren abgeschnitten werden“. Zudem hätte er unpassend gefunden, daß Landwehrleute in ihrer Dienstkleidung anwesend gewesen seien. Der Präsident S. Mölken habe mehrfach mahnend eingegriffen.

Aufschlußreich ist auch in der Akte eine Vernehmung von Zimmermann durch den Landrat Bernuth im Jahr 1852. Auf sein früheres politisches Fehlverhalten angesprochen sagte August Zimmermann: „Ich kann nicht in Abrede stellen, daß die Ereignisse des Jahres 1848 mit ihren Freiheits-Träumen usw., wo so viele Leute jeglichen Standes und selbst vorgerückten Alters sich verblenden ließen, auch mich eine Zeit lang fortgerissen und ich an den hiesigen sogenannten Volksversammlungen unter nächster Leitung des damaligen Gymnasial-Direktors Bischoff teilgenommen, so wie aber seitdem so vielen anderen vor und nach die Schuppen von den Augen gefallen, so habe auch ich richtiger blicken gelernt“. Weiter sagt Zimmermann aus: „Dem hiesigen Handwerker-Verein

te, daß er bei ihm nicht genügend das Kirchen- und Staatsrecht studiert habe. Ein Geldmann beschimpfte ihn: Wähler! Kommunist! Lump! Man hätte dich standrechtlich erschießen sollen. Endlich kam ein landflüchtiger Heimatloser vorbei, ein Pole, Ungar, Jude oder Deutscher. Der trug ihn in die nächste Herberge und pflegte ihn...“ Resigniert endet die Glosse: Der Vagabund und Narr liebte in dem Außenseiter letztlich sich selbst¹².

In einer anderen Ausgabe findet sich ein von August Zimmermann herausgegebenes Gedicht zum Jahreswechsel 1850/51. Darin heißt es:

„So sind der Thränen viele
Geweint in diesem Jahr,
Und mancherlei Gefühle
Das Herz durchbebten gar.

Denn hier auf prächt'gen Thronen
Saß nur der Völker Fluch;
Wo Wahrheit sollte wohnen,
War eitel Lug und Trug.

Wie mancher ist zerschlagen
Aus seinem Vaterland,
Der einst in schönen Tagen
Der Freiheit Licht erkannt.

Und dort zertritt man Rechte,
Spricht dem Gesetze Hohn,
Die armen Henkersknechte
Empfangen Teufelslohn“¹³.

Gemüter in der gegenwärtigen Zeit.“ Gestrichen wurde - wohl nach der Verlesung und vor der Unterzeichnung: „zur Beruhigung der Gemüter“. Die Streichung ist ein Zeichen von Unsicherheit. Der Beratungsgegenstand wird als heißes Eisen empfunden. Keiner weiß, wohin die Reise geht.

Dem fast vollständig erschienenen Rat lag eine Petition vor. Unterschrieben haben „etwa 350 Bürger“. Formuliert sind die Wünsche der Bürgerschaft. Gebeten wird, sie an Sr. Majestät zu befördern. Der Rat beschließt, Wünsche, in denen er mit der Bürgerschaft übereinstimmt, in einer eigenen Petition an den König zusammenzufassen. Eine entsprechende Fassung wird bei einer Enthaltung angenommen.

Leider erfahren wir aus dem Protokoll nichts über die jeweiligen Wünsche. Es wird sich allgemein um die handeln, die in vielen Städten im März 1848 ausdrücklich ausgesprochen wurden, z.B. in Elberfeld: eine Volksvertretung, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Religionsfreiheit u.a.m.

Erst am **20. März** kommt der Rat auf die Ereignisse „in der gegenwärtigen Zeit“ zurück. Zwei Punkte werden angesprochen. In Köln wird ein rheinischer Gemeindetag zusammengetreten. Beraten werden sollen geeignete Schritte zur Erreichung der überall laut gewordenen Volkswünsche. Wesel ist vom Gemeinderat der Stadt Trier benachrichtigt worden, drei Deputierte zu entsenden.

Der Rat beschließt anzufragen, ob bei den Beratungen das Königliche Dekret vom 18. März Beachtung findet; dann werde Wesel eine Deputation abgehen lassen. Gewählt dazu werden die Ratsmitglieder Rigaud (ein Kaufmann), Bischoff (der Direktor des Gymnasiums) und Gaddum (Leutnant a.D., jetzt Unternehmer).

Angesprochen ist als Vorbedingung für die Teilnahme wohl das Patent, in dem der König sich für eine konstitutionelle Monarchie ausgesprochen hatte.

Bekanntgegeben wird weiter in der Sitzung ein Anschreiben der Königlichen Regierung. Es autorisiert Bürgermeister „Sicherheitsvereine“ zu errichten, wenn die öffentliche Sicherheit in Gefahr ist. Vorher ist der Gemeinderat anzuhören.

Bereits am nächsten Tag, dem **21. März**, berät der Weseler Rat die Sicherheitsfrage. Es bestehe zwar noch kein unmittelbarer Bedarf, aber es sei gut, Vorsorge zu treffen. Eine dreiköpfige Kommission soll sich der Sache annehmen.

Auch, kommt in dieser Sitzung zur Sprache, was unter anderem die gesellschaftliche Unruhe dieses Frühjahrs bestimmt: Arbeitslosigkeit. Der Rat sieht die Anweisung der Königlichen Regierung, auf außerordentlichem Weg Arbeitsplätze zu schaffen, in Wesel als bereits erfüllt an. Zur Zeit finden umfangreiche Arbeiten an den Befestigungsanlagen auf der Budeicher Insel statt. Doch soll die Regierung ersucht werden, die nötigen Umbauten im Hafengebiet schon jetzt ausführen zu lassen.

Am **22. und 24. März** wird die Organisation eines „Sicherheitsvereins“ für die Stadt in die Wege geleitet. Wesels „Einwohner“ - gedacht ist selbstverständlich wohl an die männlichen - sollen eingeladen werden, sich spätestens bis Sonntag, den 26. März nachmittags 3 Uhr, in die Listen einzutragen. Sie liegen im Rathaus aus.

Am **26. März** erstatten die zum Gemeindetag nach Köln entsandten Deputierten Bericht. Eine an den König von ihm

ne Wende erfahren, nicht zuletzt durch ihren vor dort aufgenommenen Kampf um das Recht auf Scheidung.

Anton Jacob Bloem

Ein geborener Weseler ist am Geschehen der Jahre 1848/49 außerhalb Wesels beteiligt. Anton Jacob Bloem (1814-1884), Rechtsanwalt, ist von 1846-1849 Stadtverordneter in Düsseldorf. 1848 wird er als Düsseldorfer Deputierter für die Preussische Nationalversammlung in Berlin gewählt. Im historischen „Elberfelder Prozeß“ verteidigt er 1850 vor dem Elberfelder Geschworenengericht die des bewaffneten Aufstandes von 1849 Angeklagten¹⁰.

In Wesel gäerte es weiter

Im Weseler Kirchenarchiv fand sich eine Akte, die zeigt, daß nach erneuerter Zensur in Preussen, Pressefreiheit auf der Tagesordnung blieb. Ebenso geht aus ihr hervor, daß Teile der Bevölkerung sich nicht zufrieden gaben. Es ist die Personalakte des Lehrers Zimmermann¹¹.

Der Pädagoge, an einer evangelischen Elementarschule tätig, wird beschuldigt, in der im Verlag von Eduard Klönne erscheinenden Zeitung „Der Volksfreund. Kreisblatt für den Kreis Rees“ Artikel und Geschichten zu veröffentlichen, „die zum Haß und zur Verachtung der Regierung aufrufen“. Beanstaltet wird zum Beispiel in einer Ausgabe der wöchentlich veröffentlichte Beitrag „Politische Evangelien für alle Sonn- und Festtage des Jahres“. Darin heißt es in Aufnahme des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 30-37): „Es war ein Mensch, der ging nach Baden zu kämpfen für die deutsche Reichsverfassung. Er fiel unter die Mörder. Die liebten ihn halbtot liegen. Der vorbeikommende Priester erinnerte ihn an den Gehorsam gegen die Obrigkeit. Der Professor rüg-

Am 3. März 1848 leitete er mit dem Offizier a.D. August von Willich in Köln die erste Massendemonstration auf preußischem Boden. Beide wurden verhaftet, kamen aber wieder frei. Im Mai 1849 ist Anneke mit Professor Gottfried Kinkel und mit dem Studenten Carl Schurz, später Innenminister der USA, am mißlungenen Unternehmen gegen das Siegburger Zeughaus beteiligt. Im Badener Aufstand ist er Artilleriekommandeur des Volksheeres. Auch er geht in die USA und ist im Sezessionskrieg Oberst der Nordstaaten.

Mathilde Franziska Anneke, geb. Giesler

Zum Debatierklub in Wesel gehörte auch die 1837 nach Wesel gekommene Mathilde Franziska von Tabouillot (1817-1884)⁹. Sie hatte ihren handgreiflich werdenden Ehemann mit der in dem Jahr geborenen Tochter verlassen und lebte in der Kreisstadt als freie Schriftstellerin. Im Winter 1843/44 lernte sie im Klub den Leutnant Friedrich Anneke kennen. Anneke läßt seinen Freund Ferdinand Freiligrath von der hübschen und gebildeten Frau wissen, die so schöne Gedichte vortragen kann. Im Herbst 1844 verläßt auch sie Wesel und zieht nach Münster. Nach sechsjährigem Kampf war sie von ihrem ersten Mann geschieden worden und heiratet 1847 den aus dem Dienst entlassenen Friedrich Anneke. 1848 sind beide in Köln im Brennpunkt des Geschehens.

An den badischen Aufständen nimmt sie als Ordonnanzoffizier teil. Mit ihrem Mann flieht sie in die USA und gründet dort eine 'Deutsche Frauenzeitung'. Sie wird Mitbegründerin der amerikanischen Frauenbewegung.

1988 erinnert in der Serie „Frauen der deutschen Geschichte“ die Deutsche Bundespost an sie mit einer Briefmarke.

Dieser bemerkenswerte Lebensweg einer Frau im 19. Jahrhundert - vom Biedermeier in die Neuzeit - hatte in Wesel sei-

übermittelte Adresse wird bekanntgegeben. Der Rat billigt die Zustimmung seiner Vertreter. Er drückt seine besondere Freude darüber aus, daß am Grundsatz der konstitutionellen Monarchie festgehalten wurde.

Beschlossen wird, jetzt auch einen Deputierten nach Frankfurt - zum sogenannten Vorparlament - zu entsenden. Er soll für den begrüßten Grundsatz dort im Namen des Weseler Rates eintreten. Gewählt dafür wird Gymnasialdirektor Ludwig Bischoff, stellvertretend Oberlehrer Friedrich Hürxthal.

Detailliert wird an diesem Tag über die Aufstellung einer Weseler Bürgerwehr beraten. Das Ergebnis der Einschreibung wird bekanntgegeben. Beschlossen wird, auf die Organisationsform der vor vier Jahren aufgelösten alten Bürgerwehr zurückzugreifen. Die nach Wohnquartieren gebildeten Kompanien wählen sich ihren Hauptmann, die Zugführer, den Feldwebel und die Rittmeister. Benannt wird aber vom Rat für jede der 12 Kompanien ein Ratsmitglied, das die Wahl leitet. Der Obrist der Bürgerwehr soll abschließend von allen, jeweils unter der Leitung der Hauptleute, gewählt werden.

Bereits für den folgenden Tag wird die Wahl angesetzt. Sie findet mittags um 1 Uhr in der Mathenakirche statt.

Angesprochen wird auch die nötige Bewaffnung. So soll aus Gewehren und Picken bestehen. Die Picken werden von der Stadt angeschafft. Die Gewehre sollen über den Stadtkommandanten besorgt werden.

Am 5. April befaßt sich der Rat mit laufenden Geschäften. Aber auch die neu gebildete Bürgerwehr kommt in der Tagesordnung vor.

Einmal liegt ein Gesuch von mehreren Bürgern des Fusternbergs, einem ländlichen Außenbezirk, vor. Sie beantragen, es

Kommandanten Herrn von Grabowsky an den Verein gerichtetes Dankschreiben“⁴.

Von Personen

Ludwig Bischoff

Direktor des Weseler Gymnasiums war seit 1823 Ludwig Bischoff (1794-1867). Der Gemeinderat entsandte ihn im März 1848 zum rheinischen Gemeindetag nach Köln. Auch für die in Frankfurt a.M. folgende Versammlung von Persönlichkeiten aus den deutschen Ländern war er vom Stadtrat benannt.

Wesels Stadtarchiv übernahm aus der Bibliothek des Gymnasiums eine Anzahl von Zeitungsjahrgängen. Drunter befindet sich die liberale 'Rheinische Zeitung' von 1842/43⁵, bei der der junge Karl Marx hervortrat. 1843 wurde sie verboten. Sie ist unter dem Rektorat von Bischoff bezogen worden.

Aus einem Protokoll - siehe unten - wissen wir, daß Bischoff 1849 Volksversammlungen in Wesel geleitet hat.

Am 1. Juli 1849 wurde er plötzlich im Alter von 55 Jahren pensioniert. Die Schulgeschichte nennt dafür keinen Grund. Danach ist er freiberuflich in Bonn und Köln erfolgreich tätig⁶.

Es liegt nahe, daß der Pädagoge Ludwig Bischoff in den Jahren 1848/49 eine Schlüsselrolle gespielt hat und deshalb gehen mußte.

Leutnant von Beust

Am 14. März 1848 meldet die 'Kölnische Zeitung', in Wesel sei am 10. März der Leutnant von Beust vom 17. Inf.Reg. plötzlich verhaftet und seine Papiere durchsucht worden. Weiter heißt es: „Das Ganze soll eine Folge der Arretierung der Herren Anneke und von Willich in Köln sein, mit denen von Beust allerdings in freundschaftlicher Verbindung stand.

August Bagel hatte 1841 eine Zeitung gekauft, die bis da in Hamm erscheinende 'Westfälischer Anzeiger - Sprechsaal für Rheinland und Westfalen'. Das Blatt hatte immer schon politische und soziale Fragen abgehandelt. August Bagel gewann 1842 als Redakteur Karl Grün. Dieser war Herausgeber der 'Mannheimer Abendzeitung' gewesen, einem Sprachrohr liberaler und frühsozialistischer Kräfte. Die Zeitung war aber kürzlich verboten und Grün aus Baden ausgewiesen worden. Das von Bagel übernommene Blatt bekam den Namen 'Der Sprecher oder: Rheinisch-Westfälischer Anzeiger'. Auf der Innenseite war als Zielsetzung formuliert: „Diese wöchentlich zweimal erscheinende, älteste und gelesenste Zeitschrift Rheinland-Westfalens ist der gründlichen Besprechung der sozialen, politischen und literarischen Interessen der Gegenwart gewidmet“.

Grün war gleichzeitig Mitarbeiter der 'Kölnische Zeitung', an der auch der junge Karl Marx als Korrespondent mitwirkte. Zunehmend hatte 'Der Sprecher' Schwierigkeiten mit den Behörden. Im Kreis Rees wurde die Zensur verschärft. Vater Bagel, rechtlich noch Verlagsinhaber, entging einmal nur mit Mühen einer Haftstrafe von sechs Wochen. 'Der Sprecher' hatte einen Informanten nicht preisgegeben.

Karl Grün gab Ende 1844 auf und ging zur 'Trierische Zeitung', später nach Paris. Er wollte sich nicht den ständigen Eingriffen der behördlichen Zensur, dem amtlichen Rotstift, beugen. Pressefreiheit war und blieb eine der Grundforderungen der liberalen Kräfte.

1848 hatte bereits am 3. März - also nach Ausbruch der Unruhen in Frankreich, aber noch vor den Märzerhebungen in den deutschen Ländern - die Deutsche Bundesversammlung empfohlen, die Pressezensur zu entschärfen. Einige deutsche Länder gingen sofort darauf ein, Preußen zögerte. Infolge der eskalierenden Volkserhebung in Berlin unterzeichnete Fried-

rich Wilhelm IV. am Freitag, dem 17. März, ein umfangreiches Pressegesetz. Es beginnt mit dem überraschenden Satz: „Die Censur wird hiermit aufgehoben“².

Am Montag, dem 20. März, war der komplette Gesetzestext auch in der Presse des Rheinlandes zu lesen.

In Wesel blieb es nicht bei einer Veröffentlichung. In der niederrheinischen Stadt wurde - initiiert vom Verlag August Bagel - ein großes Fest der Pressefreiheit gefeiert. Von diesem Ereignis und seinem Verlauf wissen wir durch den als Schriftsteller bekanntgewordenen Obrighovener Lehrer Philipp Jakob Beumer. Er erinnert sich 1869 bei der Einweihung der neuen Druckerei des Verlages Bagel vor der Festversammlung: „Da endlich erschien der Frühling des Jahres 1848. Nie hatte es so freudig gesproßt vorher. Durch Königliche Botschaft wurde der Zensurzopf abgehauen, die Presse, die bisher so tief geseufzt, wurde frei. Wie durch Zauberschlag erhob sich im März auf dem großen Markt unserer ehrwürdigen Vesalia eine Tribüne, bald stand darauf eine Presse aus der Bagel'schen Offizin, und der Chef, begleitet von seinen Arbeitern, im Zuge von Tausenden wanderte hin zum großen Markt, wo die Königliche Proklamation im Angesicht des Volkes gedruckt und an dasselbe verteilt wurde. Es war keine Farce, es war keine Demonstration, es war ein Erguß der Freude, daß endlich das **freie** Wort von seinen Fesseln entbunden worden. Die Zensur, in Form einer geknickten großen Schere (man sieht, der Humor weiß immer die schönste Seite aufzufinden), wurde zu Grabe getragen. Auch dieser Moment wird, wie einleitend gesagt, eine Erinnerung sein, welche den Gründer des Geschäfts am Abend seines Lebens noch mit Befriedigung auf die Vergangenheit hinschauen läßt“³.

Wir können davon ausgehen, daß der Bericht wohl die allgemeine Stimmungslage vieler Weseler Bürger im März 1848

wiedergibt. Auch hier gab es ein Potential für bürgerliche Freiheiten.

Das Ratsprotokoll nennt allerdings die Volksversammlung auf dem großen Markt nicht. Vielmehr wird von ihm genau am darauf folgenden Tag, dem 21. März, festgestellt, noch sei in Wesel kein Grund zur Aufregung. Doch sei es gut, mit der Wiedergründung der Bürgerwehr Vorsorge zu treffen. Massenansammlungen blieben den Honoratioren der Stadt nicht geheuer. Dazu paßt, daß der Rat am 26. März ausdrücklich den Rahmen absteckt, in dem er die beanspruchten Freiheiten einordnen möchte. Sie sollen von oben kommen, innerhalb einer konstitutionellen Monarchie. Jede Art von Volkserhebung ist in der preußischen Festungsstadt nicht angesagt und - in der Garnisonsstadt - von vornherein zum Scheitern verurteilt.

So hat auch an dem Tag, als in Wesel die überraschende Pressefreiheit mehr spontan gefeiert wurde, keinerlei Gefahr für die öffentliche Sicherheit bestanden. Dort hatte - vor Gründung der neuen Bürgerwehr - der 1845 gegründete Weseler Bürger-Schützen-Verein freiwillig die Ordnung garantiert. In der zum 50jährigen Bestehen des Vereins erschienenen Jubel-Festschrift heißt es zum 20. März 1848, dem Tag, an dem das große Fest auf dem Marktplatz stattfand: „Von Seiten der Kommandantur wie der städtischen Behörden wurde der Schützen-Verein aufgefordert, bei etwa eintretenden Unruhen die Ruhe wieder herzustellen. Schleunigst wurde eine Versammlung einberufen, welche im Saale der damals hier bestehenden Gesellschaft 'Verein' tagte, und freudig, dem Staate ihre Dienste leihen zu können, kamen die Schützen gerne der an sie gerichteten Aufforderung nach. Und daß sie sich auch als Männer bewährten, das beweist ein unterm 22. März 1848 seitens des unterdeß zum General-Lieutenant avancierten